

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 42 (1949)

Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Die bäuerlichen Siedlungsformen der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Neue Einzelhofsiedlung bei Gümmenen im Kanton Bern.

DIE BÄUERLICHEN SIEDLUNGSFORMEN DER SCHWEIZ.

Wer sich Zeit und Mühe nimmt, unser schönes Land nicht nur im Schnellzug oder im Auto zu durchrasen, sondern ganz gemächlich wie zu Urgrossäntis Zeiten auf Schuhmachers Rappen zu durchwandern, und wer dabei die Augen offen hält, nimmt manchen bleibenden Eindruck von der aussergewöhnlichen Vielfalt unserer Heimat mit nach Hause. Neben dem bunten Wechsel der Landschaftsbilder fallen die mannigfachen Haustypen und Siedlungsformen der Schweiz besonders auf. Lassen wir hier das einzelne Bauern- und Bürgerhaus beiseite und befassen wir uns mehr mit der Art der Besiedlung unseres Landes, vorab mit den sehr vielgestaltigen ländlichen Siedlungsformen!

Der Wirtschaftsgeograph versteht unter einer Siedlung eine Vereinigung fester menschlicher Wohn- und Arbeitsstätten. Bei der ländlichen Siedlung unterscheidet er zwischen Einzel-



Soglio im Bergell. Haufendorf als Hangsiedlung. Man beachte die verschieden ausgerichteten Firsten im Vergleich zu Gluringen.

hof, Weiler und Dorf. Die Art und die Grösse der Siedlung hängt von den naturbedingten Verhältnissen, von der Verkehrslage und von der geschichtlichen Entwicklung einer Gegend ab. Es gibt in der Schweiz Gemeinwesen, die sich bis zu den ersten Niederlassungen der Pfahlbauer zurückverfolgen lassen. Der Standort vieler blühender Siedlungen wurde also schon von längst ausgestorbenen Völkern bestimmt.

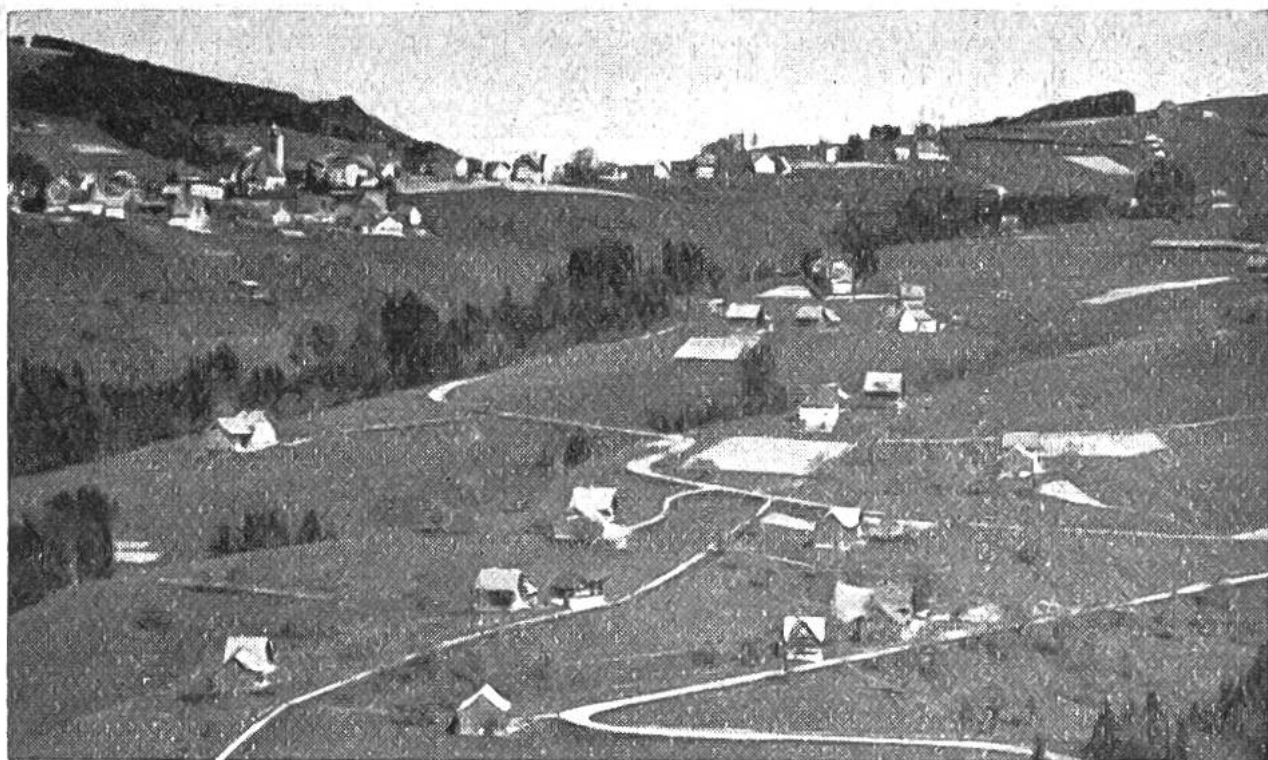
Haufendorf.

In der deutschen Schweiz überwiegt indessen der alemannische Einfluss bei der Wahl der Siedlungsformen. Die Alemannen, die im 5. Jahrhundert nach Christi Geburt, zur Zeit der Völkerwanderung, in unser Land einbrachen und dabei die hier ansässigen Kelten und Römer unterjochten, siedelten sich mit Vorliebe im flachen Land in Haufendörfern und vereinzelt auch in Ketten- oder Strassendörfern an. Die helvetisch-römischen Städte und Gutshöfe liessen sie zerfallen. Als später unter den Frankenkaisern die Dreifelderwirtschaft mit dem sogenannten Flurzwang eingeführt wurde,



Rasa, Haufendorf im Tessin. Wie Kücken um die Gluckhenne scharen sich die Häuser um die Dorfkirche.

teilte man das Land rings um die geschlossenen Dörfer in drei Gewanne oder Zelgen ein. Bei diesem dreifeldrigen Wechsel folgten nacheinander: Wintergetreide, Sommergetreide, Brache. Das Brachjahr diente zur gründlichen Bearbeitung und Erholung des ausgenützten Bodens. Da jeder Dorfgenosse in einer bestimmten Zelge nur die vorgeschriebene Feldfrucht pflanzen durfte, musste er darnach trachten, in allen drei Zelgen ungefähr gleichviel Land zu besitzen. Von diesem Flurzwang, der in unserem Mittelland rund tausend Jahre lang die Arbeit des Bauern beherrschte, rührt der oft stark zersplitterte Grundbesitz in den Gewanndörfern des alemannischen Siedlungsgebietes her. Je grösser das Dorf, desto stärker ist in der Regel die Parzellierung des Bodens. In vielen Gegenden, so z. B. in der Ajoie und im Tessin, tragen auch die früheren Erbbräuche ihre Schuld an einer übermässigen Zerstückelung der Bauerngüter. Hier ging der Hof nicht an den jüngsten oder ältesten Sohn über, sondern zu gleichen Teilen an alle erbberechtigten Personen. So wurden die Grundstücke von Geschlecht zu Geschlecht kleiner.



Die Gemeinde Wald im Kanton Appenzel A. Rh. Typisches Einzelhofgebiet.

In neuerer Zeit sucht man den Nachteil allzustarker Güterzerstückelung mehr und mehr durch Zusammenlegung des Grundbesitzes zu beheben.

Hof- und Weilersiedlung.

Die Zunahme der Bevölkerung zwang schon früh zur dauernden Besiedlung des hügeligen Alpenvorlandes. Die Rücksicht auf das zerschnittene Gelände führte zur Wahl der aufgelockerten Hof- und Weilersiedlung, einer Siedlungsweise, die übrigens schon zur keltischen Zeit in hoher Blüte stand. Dieses vorwiegend während des späteren Mittelalters gerodete Gebiet zieht sich vom Emmental dem Alpenrand entlang bis ins Appenzellerland hinein. Solch eine Appenzellerlandschaft mit ihren regelmässig verstreuten, blitzblanken Kleinbauernhöflein bietet einen geradezu herzerfrischenden Anblick.

Gassendorf.

Viel älter sind dagegen die stattlichen Höfe und Dörfer der Westschweiz. Es gibt hier bedeutend mehr bäuerliche Siedlungen keltoromanischen Ursprungs als in der deutschen



Weinlese ob
Twann am Bie-
lersee. Gassen-
dorf des west-
schweiz. Wein-
baugebietes.

Schweiz. Der in die heutige Westschweiz eingedrungene Germanenstamm der Burgunder war weniger zahlreich als die ungestümen Alemannen. Die Burgunder schonten die helvetischen Ansiedlungen und wurden als „hospes“ (Gäste – allerdingskaumsehrwillkommene!) bei den Landesbewohnern einquartiert. Sprachlich und kulturell behielt jedoch die keltisch-römische Bevölkerung gegenüber dem fremden Eroberer die Oberhand. So wirken in diesem Landesteil die alten helvetischen Siedlungsformen bis auf den heutigen Tag nach. Typisch für viele romanische Siedlungen sind die engen Gassendörfer mit den in Reihen zusammengebauten Häusern. Die aus Stein erbauten Gassendörfer des welschen Weinbaugebietes drängen sich auf kleinem Raum zusammen, um möglichst wenig von dem höchst wertvollen Rebland zu be-



Gluringen im Goms. Solche Walserdörfer gibt es auch im italienischen Pemat, im Tessin, in Graubünden und im Vorarlberg.

anspruchen. Im Gegensatz zu seinem romanischen Berufskollegen liebt es der deutschweizerische Bauer, auch wenn er in einem Dorfe wohnt, rings um Haus und Scheune schreiten zu können.

In Graubünden, dem alten Rätien, sowie im Wallis und im Tessin überwog bei der Besiedlung der romanische Einfluss. Nur in wenigen Talschaften und verhältnismässig spät kamen hier auch germanische Siedlungsformen zur Geltung. Für den geschichtskundigen Berggänger ist es besonders reizvoll, in diesen Gebieten den Wanderungen der germanischen Walser anhand der Siedlungs- und Hausformen nachzuspüren.

Heute stellt man allgemein das Bestreben nach möglicher Auflockerung der bäuerlichen Siedlungen fest. Im Verein mit Siedlungskorrekturen sind viele neue Einzelhöfe entstanden. Die älteste Siedlungsart, der geschlossene Bauernhof, hat sich auch in unserer Zeit als die zweckmässigste Wirtschaftseinheit erwiesen. So vermochte sich diese erste bäuerliche Siedlungsform über Jahrtausende hinweg erfolgreich zu behaupten.

A.B.